

## **Andacht für Sonntag, 21. Juni 2020 von Sophie Matschat**

Liebe Leserinnen und Leser, dies ist der letzte reguläre Impuls zum Sonntag in Coronazeiten. Am 28. Juni feiern wir den ersten öffentlichen Gottesdienst nach dem Lockdown im Sonnensaal. Auch später werden wir sporadisch Predigten und Impulse auf der Homepage einstellen. Schaut also hinein oder fragt bei uns nach.

Mich beschäftigt immer noch das Lied «Vertraut den neuen Wegen»

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist,  
weil Leben heisst sich regen, weil Leben wandern heisst.  
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,  
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit.  
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.  
Der euch in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,  
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt.  
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.  
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.  
Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit.

In der 2. Strophe kommt nicht nur der Ausblick, die Zukunft zur Sprache, sondern auch der Rückblick.

Der euch in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,  
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Das Vertrauen in eine Zukunft gründet hier also auch darin, dass Gott sich im Rückblick als vertrauenswürdig erwiesen hat. Zu meinem Glaubensweg gehört dieses Vertrauen im Rückblick wesentlich dazu. Im Rückblick erkannte ich mit Ende Zwanzig und dann immer wieder, dass ich für mein Leben wichtige und richtungsweisende Entscheidungen gar nicht unbedingt sehr bewusst und rational getroffen hatte, sondern dass sie wie zufällig wirkten. Wenn sie aber nicht Zufall waren oder eben doch: etwas, das mir von Gott her zu-gefallen war und dem ich folgte? Aus dem Rückblick folgte ein immer tieferes Vertrauen in die Zukunft mit Gott. Wenn es da rückblickend einen roten Faden der Leitung und Bewahrung gab, dann lohnt es sich ja wohl, in der Gegenwart offen für solche göttlichen Zu-Fälle zu sein und gelassen in die Zukunft zu gehen.

Das ist Rückblick positiv. Es gilt aber auch die Wahrheit, dass wir das Leben nur vorwärts leben und rückwärts verstehen können. Rückblick ja, aber nicht Verharren in

der Vergangenheit, sondern vorwärts leben, auch wenn sich noch kein Lichtblick am Horizont zeigt.

Das erleben viele auch jetzt in dieser Zwischenzeit. Es mag vielen so gehen wie dem Volk Israel in der Wüste, als sie 40 Jahre lang unterwegs waren in das angebliche gelobte Land und sich immer wieder zurücksehnten nach der Sicherheit in Ägypten. Sie waren dort zwar nicht frei gewesen, aber wenigstens hatten sie zu essen und waren im Altvertrauten. Lieber unfrei, aber in vermeintlicher Sicherheit als unterwegs im Ungewissen.

Viele Menschen in unserem Land und weltweit sind unterwegs im Ungewissen. Wie wird es weitergehen? Gibt es ein Zurück in die Zeit vor Corona? Gibt es ein gelobtes Land nach Corona, in das wir das Gute aus der Zeit vor Corona und lebensfördernde Erfahrungen aus der Zeit mit Corona mitnehmen? Wo war Gott? Wo ist Gott? Wo wird er sein? Vieles wissen wir nicht und die Versuchung ist gross, einfach zurück zu gehen. Möglichst schnell zurück ins Hamsterrad, ins Konsumieren, ins Verschwenden von Ressourcen. Wir haben doch derzeit kein anderes Paradigma.

Ich habe kein Rezept für die Zukunft nach Corona, aber die Hoffnung, dass sich in dieser Wüstenzeit ein Rückblick auf den göttlichen roten Faden in der Geschichte und im eigenen Leben lohnt, ein Rückblick auch auf Fehler in der Vergangenheit, um gleichermassen loslassend und vertrauend wie auch kraftvoll und zupackend weiterzugehen. Das gilt nicht nur für die Wüstenzeit zwischen Lockdown und neuer Normalität, sondern auch für andere Zeiten, die ihr, die Sie vielleicht gerade erleben; Zeiten, wo etwas vorbei und das Neue noch nicht da ist. In der Trauer, in Krankheit und Depression, in der Begleitung von langsam Sterbenden, Dementen und Kranken, in Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit oder im Aushalten der Hilflosigkeit angesichts der vielen Flüchtlinge weltweit. 38793 Männer, Frauen, Jugendliche, Kinder und Babys sind seit 1993 im Mittelmeer ertrunken auf dem Weg ins scheinbar gelobte Land, das für sie nicht hell und weit war und es bis heute nicht ist, erst recht nicht während des Lockdowns, wo für sie die Grenzen noch mehr geschlossen waren.

Gestern wurden in der Heiliggeistkirche in Bern ihre Namen genannt, ihre Geschichten erzählt, ihre Namen aufgeschrieben. Heute ist Flüchtlingssonntag. Auch sie und das Wissen, wie viele Menschen buchstäblich und nicht nur im übertragenen Sinne auf dem Weg sind, möchte ich mit hineinnehmen in diese Zwischenzeit und in meine Hoffnungen für die Zukunft. Das bedeutet Hinschauen, meine Hilflosigkeit, vielleicht auch Abwehr wahrnehmen, meine Hoffnungslosigkeit und Mitgefühl, aber auch Gleichgültigkeit wahrnehmen. Einfach das, was ist, jetzt in der Wüstenzeit ans Licht bringen, mit dem roten Faden des Rückblicks verweben und Gottes Zukunft anheimgeben.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit.  
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.  
Der euch in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,  
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Möge Gott uns segnen und mögen wir ein Segen sein – für uns selbst, für andere Menschen, für die Erde. Amen.